

Relativ komplett – relativ inkomplett

Man muss davon ausgehen, dass alle unsere Werke inkomplett sind, auch in dem beendeten, für fertig erklärten Zustand. Wir hören mit der Arbeit an diesen Werken in einer bestimmten Phase auf, obwohl wir an diesen hätten weiterarbeiten können. Aber auch dann, wenn wir weiterarbeiten, werden wir irgendwann mit der Realisierung unserer Werke aufhören und sie für fertig erklären. Wir hätten aber weiterarbeiten können... usf.

1. Es ist also möglich, an einem Werk ständig weiter zu arbeiten, in der letzten Konsequenz ein Leben lang. Wir können keine Determinante finden, um ein Werk für komplett zu erklären.
2. Auf der anderen Seite können wir in jeder beliebigen Phase mit dem Arbeiten aufhören.
3. In der programmierten Kunst heißt es:
es ist möglich, zu den Daten-Mengen eines schon beendeten Werkes weitere Daten-Mengen hinzuzufügen oder aus den Daten-Mengen eines beendeten Werkes bestimmte Daten-Mengen abzutrennen. Durch diese Operationen können wir den visuellen Charakter eines Werkes beliebig verändern. Qualitäten haben provisorischen Charakter.

In der "Tabelle für mögliche synthetische Substrate, 1981" versuchte ich, die visuellen Konsequenzen dieser Fragen methodisch zu erfassen. Ich fand sechzig Möglichkeiten, wie eine Strukturidee mittels synthetischer Addition oder synthetischer Subtraktion von Daten kompletter oder inkompletter formuliert werden kann. Diese generierten Resultate sind operativ gesehen gleichwertig, visuell aber völlig verschieden.

Eine Skala für die Graduierung der Komplettheit zu formulieren, ist prinzipiell nicht möglich.

Nur im direkten Vergleich können wir sagen, dass ein konkretes Werk im Verhältnis zu einem anderen konkreten Werk relativ komplett oder relativ inkomplett ist.

Attila Kovács
Köln, den 24. 06. 1982